

# Wochenblatt

Ersteinst  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Inserionspreis:  
Für die gespaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 „.  
Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Priesch, Remberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 23 Schmiedeberg, Mittwoch den 21. März 1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Erlass-Geschäft wird am 27., 28., 29., 30. u. 31. März, sowie am 2., 3. u. 4. April in dem vor dem hiesigen Schlossthore gelegenen, früher Schreiber'schen Lokale — jetzigen Kaisergarten — und zwar in der Weise stattfinden, daß am 27., 28., 29., 30. und 31. März sowie am 2. und 3. April die Musterung sämmtlicher Militärpflichtiger und am 4. April Vormittags 9 1/2 Uhr die Losung unter den 20jährigen Militärpflichtigen erfolgt.

Die Gemeinde-Vorstände bezw. Magisträte haben die in ihren Gemeinden befindl. Militärpflichtigen zum Erlass-Geschäft selbst vorzuladen und dieselben durch ein Mitglied des Gemeinde-Vorstandes in der unten angegebenen Reihenfolge zur Musterung vorzuführen, sowie auch dafür zu sorgen, daß sich die vorzulesenden Mannschaften nicht eher entfernen, als bis sie von der Erlass-Kommission eine Entscheidung erhalten haben.

Wegen der etwa anzubringenden Reklamationen verweise ich auf das im Amtsblatte von 1860 Seite 27 enthaltene Reglement und bemerke hierbei, daß nur diejenigen Reklamationen bei der königlichen Ober Erlass-Kommission zur Erwiderung gelangen werden, welche zuvor der Erlass-Kommission vorgelegen haben; es sei denn, daß die Gründe der Reclamation erst nach Beendigung des Erlass-Geschäfts eingetretten sind, was seiner Zeit nachgewiesen und amtlich bescheinigt werden muß.

Sind Militärpflichtige mit nicht sichtbaren Fehlern, z. B. Schwerhörigkeit, Stottern,

Kurzsichtigkeit usw. befallen, so sind über das Befinden eines solchen Fehlers Atteste beizubringen, welche vom Ortsgeistlichen, vom Lehrer und von drei Militärpflichtigen bescheinigt, sowie von der Ortsbehörde beglaubigt sein müssen. Die drei Militärpflichtigen müssen mit dem angeblich Unzulänglichen nähere Bekanntschaft gemacht haben.

Wenn ein Militärpflichtiger an Epilepsie leidet, so haben um dies darzutun, mindestens drei glaubhafte Zeugen an Eidesstatt vor einem Mitgliede der Erlass-Kommission, oder einer anderen Behörde protokolllarisch zu erklären, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Anfälle an dem betreffenden Militärpflichtigen wahrgenommen haben und muß ein solches Protokoll bis spätestens den 20. März cr. an mich eingereicht sein.

An den oben bezeichneten Musterungstagen wird gleichzeitig das Klassifikations-Geschäft der Reservisten und Wehrleute stattfinden.

Die Prüfung der behufs Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr angebrachten Reklamationen erfolgt gleichzeitig mit d. Musterung d. Militärpflichtigen in der unten angegebenen Reihenfolge u. sind die betreff. Reklamanten gehalten, sich beid. Prüfung der Reklamationen in dem bezeichneten Geschäftslokale an den betreffenden Tagen einzufinden.

Mit der Vollenziehung des diesjährigen Erlass-Geschäfts erlischt die bei der letzten Klassifizierung erfolgte Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve, beziehungsweise Landwehr und es müssen zur Begründung fernerer Zurückstellung neue Reklamationen angebracht werden.

Sind Reclamationen der Militärpflichtigen sowohl, als auch der Reservisten und Wehrleute, auf Arbeits- und Unterfertigungs-Unfähigkeit der Eltern oder Geschwister gegründet, so müssen sich letztere beim Erlass- resp. Klassifikations-Geschäft persönlich einfinden, oder ein von der Ortsbehörde beglaubigtes, von einem approbirten Arzte ausgestelltes Attest einreichen, aus dem hervorgeht, daß die Eltern oder Geschwister nicht im Stande sind, die Reise nach hier zurückzulegen.

Alle Reclamationen müssen spätestens bis zum 20. März cr. an mich eingereicht sein.

Ich bemerke noch, daß es jedem Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges überlassen bleibt, behufs Ziehung der Losnummer in dem oben bekannt gemachten Termine zu erscheinen. Die Militärpflichtigen sind wie folgt zur Musterung vorzustellen:

- pp. Freitag, den 30. März.
- Grabo, Grendnis, Großförgau, Grohwig, Hohndorf, Jahnro, Jierbergka, Kerzendorf, Klebik, Kleinförgau, Kleinwittenberg, Kleinzerbst, Klitzschena, Köpnick, Kropfstadt, Krißlo, Kurzlitzsdorf und Stadt Schmiedeberg, früh 8 1/2 Uhr.
- Wittenberg, den 23. Februar 1894.

Der Königliche Landrath  
J. B. v. M. v. Schlieben, Kreis-Deputirter

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.  
Schmiedeberg, den 7. März 1894.

Der Magistrat.

## Der Räthsel Lösung.

Roman von W. Widdern.  
(Nachdruck verboten.)

Gertrud freilich gab sich dieser Liebeszerrung nicht hin. Im Grunde genommen hatte sie sich lange Zeit hindurch überhaupt keinerlei Neugierde über die Art ihrer Verhältnisse zu Carl Struelens gegeben. Unberührt, wie sie war, von kindlicher Reinheit, hatte sie sich nur, daß der Lehrer in den Mohnen ihres gegenwärtigen Lebens gehöre und es keinen — keinen Menschen in der Welt gäbe, dem sie so fest vertraue als ihm, in dessen Nähe sie lieber weile, als in der seinen. Freilich, andere Augen lasen besser in dem jungen Herzen. Und als Felicitas Doret nur ein einziges mal, es war am Weihnachtsabend und sie besuchte im Schulhaus die Kinder der armen Dörfler, Gertrud und Sturleusius mit einander gesehen, hatte sie auch schon der braven Mutter des jungen Lehrers zugenickt und leise in ihr Ohr geflüstert: „Frau Martha, da findet sich Seele zu Seele.“ Zu Gertrud selbst äußerte Fräulein Doret nichts derartiges. Felicitas wußte überhaupt jede vertrauliche Unterredung mit dem jungen Mädchen. Gertrud sagte sich ganz richtig, weil sie in ihr vor allen Dingen die Schwester des Richters sah, von der sie fürchten mußte, über die geheimnißvollen Beziehungen befragt zu werden, in denen sie zu Alfons gestanden. In der That hatte Gertrud für ihr Leben gern gewußt, was zwischen Felicitas und ihrem Bruder vorgegangen. Aber sie war doch viel zu zurückhaltend, um je eine diesbezügliche Frage an Alfons selbst, noch an Fräulein Felicitas zu richten, an den Richter um so weniger, als er sich auf dem Höhepunkt seines ehelichen Unglücks befand. Zum zweiten mal hatte Alfons selbst solcher Mißere erwähnt. Es

war dies, als er Vater und Schwester benachrichtigte, wie er um seine Verzeigung von B. nach A. eingekommen und ihm dieselbe auch gewährt worden sei. „Meine Frau ist entrückt darüber,“ so äußerte sich Alfons, „daß ich diesen Schritt gethan, ohne sie zu Rath gezogen zu haben. Ja, noch mehr, Olga weigert sich sogar mit aller Entschiedenheit mit nach dem kleinen Städtchen zu folgen, wie sie sagt, weil sie dort ohne jede geistige Anregung werde leben müssen, und hauptsächlich wieder zu ihrem Vater zu gehen. Ich aber weiß nichts Besseres zu thun, als ihr den Willen zu lassen.“

Das hatte er dann auch gethan und Richter Hülfmann war jetzt ein einsamer Mann. Zerfallen mit sich und der Welt lebte er in dem Krähwinkel an der schlesisch-polnischen Grenze, welchen er sich zum Wohnsitz erwünscht, damit seiner Gemahlin auch die Gelegenheit fehle, eines Tages wieder das alte unverknüpfte Treiben aufzunehmen.

Durch seine Verzeigung war aber Alfons Vater und Schwester räumlich um vieles näher gekommen. Trotzdem folgte er der Einladung nicht, welche der Amtrath zu Weihnachtsen an ihn ergab ließ. Arthur Hülfmann wie seine Tochter hat den Richter auf diese Weise seit seinem Besuch im vergangenen Frühjahr nicht wieder gesehen. Und doch verlangte es besonders den alten Herrn danach, persönlich mit Alfons den Zimmer zu besprechen, welchen die Ehe über ihn gebracht. Aber an eine Besuchsstreife seinerseits wollte der Amtrath trotzdem nicht denken, wie oft Gertrud ihm auch eine solche in Vorschlag brachte. Ihre Verhältnisse gestatten ja nunmehr die kleine Extravaganz. Den alten Herrn schredete jedoch die verdorbte Hauslichkeit des Sohnes und er gelang ganz aufrichtig, daß er fürchte, in der herrinnenlosen Wirthschaft Bequemlichkeiten entbehren zu müssen, ohne die er nicht leben könne.

Zum ersten mal aber sprach Arthur Hülfmann heute, dem Abende, an welchem Vater und Tochter des Rathenbrandes wegen länger als gewöhnlich aufgeblieben, davon, daß er mit dem Gedanken umgehe, ganz nach A. überzusiedeln. Angeblich, weil ihm Wodrowo und die beiden Männer, deren Gesellschaft allein ihm das Dorf bot, nicht mehr genügte, in Wahrheit aber doch nur, um sich die immerwährende Nähe des Sohnes zu sichern, ohne in seinen Gewohnheiten gestört zu werden.

Wenn je eine Schwester ihren Bruder liebe, so war es Gertrud. Das Gesicht des Bedauernswerthen nagte an ihrer Seele und sie wünschte von ganzem Herzen, es besser zu können. Dennoch, sobald sie daran dachte, Alfons wegen Wodrowo für immer verlassen zu müssen, erfüllte es ihr inneres Sein mit bitterm Schmerz. Es war dem armen Kinde, als ginge plötzlich die Sonne an seinem Lebenshimmel unter. Damit aber kam es auch endlich zum vollen Erkennen der Nacht, welche es in dem Dorfe hielt. Zum ersten mal klang es nun in der jungen Widdernsseele: „Nein, nein, nicht, nie fort von hier! Ohne in die Augen Carl Sturleusius blicken zu dürfen, würde ich ja elend, unglücklich sein. Denn — denn ich liebe ihn aus vollem, ganzem Herzen!“

Es war gut, daß nur das taube Mondlicht in diesem Augenblick in das Gesicht des Mädchens fiel und es somit seinem Vater unendlich wurde, daß heiße Gertrud zu bemerken, welches plötzlich statt aller weiteren Worte über die feinen Züge glitt. Denn wahrscheinlich hätte Hülfmann die Gluth auf den Wangen seines Kindes richtig gedeutet. Damit würde aber auch seine richtige „Jede,“ nach dem jetzigen Wohnort des Sohnes zu ziehen, zum „Entschluß“ geworden zu sein, an dem er mit gewohntem Eigensinn festgehalten hätte. So aber hielt der Amtrath das Schweigen Gertruds nur für eine kleine Ungelegenheit



## Bekanntmachung.

Die bei der Neu- bezw. Umpflasterung der Straßen hiesiger Stadt in diesem Jahre erforderlichen Kies-, Schlamm- und sonstige Stein- und Mörtelarbeiten sind im Wege des Mindest-Gebotes vergeben worden und ist zu diesem Behufe Termin auf

Wittwoch, den 21. ds. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Magistratszimmer hiersebst anberaunt. Wir laden hierzu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht, aber auch bereits von jetzt ab im hiesigen Magistratsbüro eingesehen werden können.

Schmedeberg, den 14. März 1894.  
Der Magistrat.

## Politik.

### Deutsches Reich.

Der Abschluß des russischen Handelsvertrages hat einen reichen Ordensregen gezeitigt. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi die Kette zum Hausorden von Hohenzollern, dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Gesundheitsminister Freiherrn v. Tscherning den Kronorden 2. Kl. mit dem Stern, dem Generalkonsul Freiherrn v. Kamejan den roten Adlerorden 3. Kl. verliehen. — Der erste russische Bevollmächtigte für den Abschluß des russischen Handelsvertrages, Timirjaseff, hat den Kronorden 1. Kl. erhalten. — Ein Antrag auf Abänderung der geltenden Vorschriften über die Sonntagsruhe ist von dem Abg. Jacobstötter im Reichstag eingebracht worden. Der Antrag geht dahin, die vollständige Sonntagsruhe, die das Gesetz für die ersten Tage der drei hohen Feste, Weihnachten, Otern und Pfingsten vorschreibt, auf den zweiten Tag zu verlegen.

Die Mitteilungen über Neu-Uniformierung der Armee werden im „Reichsanzeiger“ als erfinden bezeichnet. — Zur Frage der Gepäckerleichterung für die Infanterie wird gemeldet, daß neben der Vermindeung der Patronenzahl zunächst eine Abänderung des Mantels bestimmt in Aussicht genommen ist; der Mantel soll erheblich kürzer werden.

### Aus Nah und Fern.

#### Nach Schmiedeberg.

\* Am Sonnabend waren die Herren Landrath Freiherr v. Bodenhausen aus Wittenberg, Rittergutsbesitzer Mohde aus Wachsdorf, Al-

tergutsbesitzer v. Schlieben aus Rachtig und Königlich-Regierungsbaumeister Rezilius aus Düben hier anwesend, begingen unter Zustimmung anderer Herren die projektierte Bahnstrecke Preßsch-Söllichau und machten ihre Notizen bezüglich des Wertes der anzukaufenden Grundstücke. Wie wir hören, werden in kürzester Zeit Termine hier und in Preßsch anberaunt, zu welchen die Grundstücke eigenhämmer eingeladen werden, um mit ihnen über den Preis zu verhandeln und die Verträge abzuschließen. Einer Neußerung nach soll mit dem Bau der Bahnstrecke am 1. Mai, spätestens am 1. Juni ds. Js. begonnen werden. Uebrigens sind die Bäume der durch den Forst Wöschwig-Söllichau führenden Bahnstrecke bereits völlig niedergelegt.

Der milde Winter dieses Jahres hat in früheren Jahrszeiten eine Reihe von Vorgängern gehabt, wenn man den Bericht zum Beispiel der Eimburger Chronik, den Jahrbüchern von Trithem, Lupacz, Thobald, Bilgram u. a. glauben darf. Sie berichten vielfach von Jahren, die durch einen geübten Winter und eine hohe Temperatur im Frühling merkwürdig geworden sind. Von 1182 heißt es: „Der Winter war sehr milde; die Bäume hatten um Maria Michines schon Früchte.“ 1186 war er so warm, daß an den meisten Orten im Januar und Februar die Bäume blühten. 1289 fand man noch vor Weihnachten im Elsaß Blumen; an der Mosel grünten die Bäume, im Februar hatte man Erdbeeren, im April blühten die Trauben. In Oesterreich fand man vor Weihnachten Weizen. Im Jahre 1323 glückte der Winter dem Frühling. An der Mosel blühten die Bäume im Januar, die Trauben im April, im Pfingsten war Ernte. 1397 wurde an der Dnjepr im Mai geerntet. Wenn und Korn standen im Mai in gleicher Blüthe. In Kollenz und Poppard hatte man in der Pfingstwoche schon neues Brot. Der Winter des Jahres 1420 zeichnet sich durch seine sanfte Witterung besonders aus. An der Mosel blühten die Obstbäume am 20. März, die Trauben im April. Das Getreide hatte Otern (7. April) vollkommene Aehren. Am 15. Mai gab es Kirchen. An der Mosel fing die Weinlese am 24. August an. 1426 blühten die Bäume um Nikolaus (6. Dezember), die Gärten und Felder waren voll Blumen, 1478 war von Weihnachten bis Dreifaltigen fast alle Nächte Donnerwetter mit Hagel und warmem Winde. 1506 gingen die Bäume im Februar an zu blühen; Kauppen und Ameisen waren wie sonst um St. Johannes erschienen. 1702 stellte sich um den halben März eine solche Hitze ein, wie sie sonst nur im höchsten Sommer vorkommt. Gegen Ende dieses Monats blühten allgemein

die Bäume, die Weinstöcke trugen Geshene. 1708 fand man in Trier gegen Ende Januar die Weiden und Hyacinthen in Blüte. 1723 begann die Traubenblüthe an der Mosel schon im Mai, im Jahre 1726 ebenfalls. 1783 waren die Frühlingsmonate stets von warmer Witterung begleitet. Im Jabobi fand man in Trier schon reife Trauben. Um auch dem Jahre 1894 einen Platz in den Jahrbüchern zu sichern, sei hinzugefügt, daß z. B. in einem Garten bei Oerlahnlein seit einigen Tagen ein Kirschbaum in voller Blüthe steht.

\* Bekanntlich erhielt der Wiederhersteller der Wittenberger Schlosskirche, der Königlich-Regierungsbaumeister Groth, von dem Ministerium den ehrenvollen Auftrag zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Jerusalem. Im Herbst v. J. hat sich dann Herr Groth mit seiner Familie, welche von einer jungen Dame aus Wittenberg begleitet wurde, nebst mehreren Bauhandwerkern nach Palästina gegeben und auch glücklich das Ziel erreicht. — Die junge Dame berichtet nun kürzlich in einem Briefe an ihre Angehörigen nach Wittenberg, welcher der „Wittenberger Zeitung“ zum extractiven Abdruck freundschaftlich überlassen wurde, in ausführlicher Weise über die Reise, die Ankunft in Jaffa und Jerusalem. Sie erzählt sich dann über die Zustände, Verhältnisse und Lebensweise der Bewohner des gelobten Landes, die allerdings mit denen Deutschlands bedeutend variiren. — Außerst interessant sind diese Skizzen, um so mehr, als durch sie so manche irrige Ansicht berichtigt wird. In allen Geschichtswerken wird Palästina als ein vorzugsweise steiles, feines, durch die Türkentürmlichkeit und die unverantwortliche Entwaldung in eine Einöde verwandeltes Land bezeichnet, auf welches die Verheißung, wonach Milch und Honig in ihm fließen, durchaus nicht mehr passe. Dieses trifft indes nur theilweise zu, denn auch hier haben die Kulturbefreimten der Neuzeit reichlich Früchte getragen, den schroffen Charakter des Landes verändert und namentlich um Jerusalem viel blühendes Gelände und prächtige Gärten geschaffen. — Der Delberg und der Garten Geshene sollen sich in fast noch dem früheren Zustande befinden und die Delbäume noch zum Theil dieselben sein, wie zur Zeit Christi (?); die letztere Annahme dürfte sich indes wohl nur auf eine fromme Tradition gründen. — Die gewaltige Hitze erschläft alles, Mensch und Thier, und die Trägheit und Indolenz der Türken ist sicherlich nur ein Ausfluß des Klimas. Jeder Ueberanstrengung folgt das Fieber, ähnlich unserm Fiebersieber. — Inzuehm mit dem Eintritt der Regenzeit ahmet alles neues Leben, die

und sagte ärgerlich: „Aber weshalb jetzt, wo es über all den Aengsten und Befürchtungen Nacht geworden, noch von dieser Angelegenheit sprechen? — Morgen und die Tage danach ist es noch Zeit genug dazu. Jetzt bin ich müde und will zur Ruhe gehen. Komm in das Haus, Gertrud, draußen giebt es ja doch nichts mehr für Dich zu hören und zu sehen.“

„Dem Himmel sei Dank, Papa, daß Du Recht hast!“ erwiderte das junge Mädchen und wandte sich dann, dem Wunsche des Vaters zu folgen. Aber für sie selbst wollte in dieser Nacht der Schlaf nicht mehr kommen. Nun bei ihr das Bewußtsein eingeleuchtet, den Mann zu lieben, welchen sie bisher nur ihren Freund genannt, war es wie ein Feuerbrand in die junge Seele geschossen und das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen. Dennoch fühlte Gertrud sich in dieser Stunde glücklich wie ein Kind. Und während sie das blonde Köpfchen unruhig auf dem schneideigen Kissen ihres Bettes hin- und herwarf, flüsterte sie immer wieder: „Und er liebt mich auch! O, daß ich mir das erst in dieser Stunde sage! Er liebt mich auch und fürchtet nur den Hochmuth meines Vaters, wenn er mir es bisher nicht gestanden, wie innig sein treues, männliches Herz für mich schlägt.“ Dann legte sie die weißen Arme über dem Haupte zusammen und dachte darüber nach, wie sie es möglich machen sollte, den Vater, trotz seiner Verachtung der Stellung des Geliebten, für eine Verbindung mit demselben zu gewinnen. Aber wie sehr das arme Kind auch das Hirn zerglühtete, es kam jedoch zu keinem Resultat, über das es sich freuen konnte. Und trotzdem, nun sie sich so voll und ganz ihrer Gefühle klar geworden und auch wie in einer Offenbarung diejenige des theuren Mannes erkannt hatte, wußte sie, daß sie nie und nimmer von Carl Sturlesius lassen würde. Wie sie aber erst in dieser Ueberzeugung gekommen, tauchte ihr

plötzlich als ein Rettungsanker die Idee auf, den Bruder zu ihrem Vertrauen zu wählen. Unglücklich wie ihn der Besitz eines Weibes gemacht, welches den vornehmen Ständen angehörte, würde er sich vielleicht gerade genügt fühlen, die Verbindung seiner Schwester mit einem Manne gut zu heißen, dessen sociale Stellung nicht in die sogenannte Gesellschaft führte. Mit solchen Gedanken im Kopf aber sprang Gertrud auch schon von ihrem Lager auf, zündete ein Licht an und setzte sich, in ein schlichtes Morgenkleid gehüllt, auch sofort zum Schreiben nieder.

Es war ein langer Brief, den sie in der Stille dieser Nacht Alfons richtete. Und wie die Weichte einer reinen Seele mußte es den Fernen anmuten, wenn er diese Zeilen las. Dieselben enthielten übrigens die flehentliche Bitte: Was Alfons auch den Besuch Wodrows verleide habe, er es jetzt über sich gewinnen möge und so bald es ihm möglich wäre, zu Vater und Schwester zu eilen. „Neben der Barmherzigkeit, die Du mir erweist, wenn Du mit Papa von meiner Liebe sprichst und ihm klar machst, daß Carl der rechte Gatte für mich ist,“ schrieb Gertrud dann „wirkt Du es auch als eine Wohlthat finden, das eigene Herz vor dem Deinen auszusprechen zu können. Es ist ein Wort, daß getheiltes Leid nur halbes Leid“ sei. Davon aber bist Du doch überzeugt, mein Bruder, daß wir mit Dir fühlen. Ja, Papa geht sogar mit dem Gedanken um, nach R. überzuleben, gewiß doch nur, um Dir in Deinem Unglück tröstend zur Seite zu stehen. Schüttele nicht den Kopf, Alfons, und sage nicht wie in Deinem letzten Brief: „Es gäbe keinen Trost für Dich, der Du von Deinem Weibe verlassen und in den äußersten Verhältnissen so derangirt siehst, daß es langer Jahre bedürfte, ehe Du Dich wieder so weit emporgearbeitet hättest, um frei den Kopf zu erheben. Sage es nicht noch einmal, denn was Dir unmöglich

scheint, kann doch geschehen und vielleicht spinnst das Schicksal schon an einem Bunde für Dich, das Dich vergessen machen wird, was Du in diesen kurzen Jahren Deiner Ehe mit der Tochter des Präsidenten erduldet. Nur um das Eine bitte, siehe ich Dich an, mein Bruder: Wenn Olga Dir eine Scheidung vorschlägt, eine wirkliche, gesetzliche Scheidung, meine ich, so willige in dieselbe. Es ist besser für Euch Beide, wenn ein solches Band ewig gerissen wird, das sich wie eine schwere Kette um Eure Hände schlingt. Ich weiß nicht, was Du dazu vermocht, Dich, der Du stets gegen die Eauhucht, die Eitelkeit sprachst, gerade ein Kind der großen Welt, eine Modedame zu Deinem Weibe zu machen, aber das sage ich mir doch: Liebe war es nicht, und Liebe empfindest Du auch heute nicht für die Frau, welcher Du Deinen Namen gegeben. Es kann Dir also auch nicht schwer fallen, Olga jetzt zu geben, wie sie es zu wünschen scheint, und Dich damit selbst frei zu machen. Wißt Du aber erst Herr Deines eignen „Ich“, dann — dann Alfons vermacht Du es gewiß auch, auf den Lärmern Deines Elendes jenes Glück zu bauen, von dem Du geträumt, ehe Deine Hand sich nach der stolzen Schönheit ausstreckte, die nur in Leppigkeit und Glanz leben kann.“

Nachdem Gertrud die Zeilen beendet, fühlte sie eine tiefe Befriedigung mit sich selbst und sie hatte die Empfindung, als habe sie mit ihren Prophezeungen für den Bruder bereits den ersten Schritt zu seinem Glück gethan.

Inzwischen war die Nacht gewichen, und durch die herzförmigen Ausschnitte der grün angestrichenen Fensterläden schamte die Morgenröthe. Gertrud sah es. Sie löschte das Licht, öffnete die Fenster, und den Kiesel zurückziehend, der die Läden schloß, stieß sie die letzteren auf.

(Fortsetzung folgt.)



bisher fast verdorrten Pflanzen richten sich wieder auf und die ganze Gegend gewinnt an Frische und Lebendigkeit. Das Obst (Äpfel, Birnen etc.) hat allerdings eine prächtige Ansehung, aber, wie die Kartoffel, in Folge des Sonnenbrandes einen faulen Geschmack. — Ueber die Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Weichheim (eines äußerst schauderhaften), an der die Genossen selbst aus weiter Ferne theilgenommen, berichtet die Schreiberin ausführlich, indem sie zugleich ein sehr anziehendes Bild des nach der Feier sich entwickelnden grotesten Lebens, namentlich infolge der Abwesenheit der vielen Türen und ihrer Kamele, entwirft. — Das Christfest wird allerdings auch in Jerusalem gefeiert, aber es fehlt die ganze tiefe Weisheit und Innigkeit des Festes, auf Kamelen werden zwar Ladungen Tannenzweige angebracht, jedoch den richtigen, im Lichterglanze sich umherbewegenden Weihnachtsbaum versteht dort Niemand zu würdigen. Außer der Weihnachtsstamme der Familie Groß hatten nur die an den Kirchenbau beteiligten deutschen Steinmetzgeschäften einen i. g. Dreißbaum angefertigt und setzten unter diesem ihren Weichmachen. Der deutsche Weihnachtsbaum wird in der Fremde durch nichts ersetzt und sei auch die Zurückführung eine noch so reichhaltige; es fehlt eben die deutsche Luft, selbst der Schnee und das Eis des deutschen Winters und vor allem das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem eigenen Gesamtvolke, das ja in der Einigkeit unzweifelhaft an Selbstbewusstsein begünstigt wird. Durch den Brief der jungen Dame zieht sich wie ein roter Faden in allen Ausdrücken ein lautes Weh, ein intensives Verlangen nach der Heimath, eine festsitzende Krankheit, die in gleicher Weise kein anderes Volk kennt und für die die Diagnose des Arztes lautet: „Heimweh!“ Der Dichter giebt dieser Seelenstimmung aber keinen Ausdruck, indem er sagt: „ist zwar schön in fremden Lande, Doch zur Heimath wird es nie!“

Stettin, 17. März. Ein Mord wurde vorgelegt früh in dem benachbarten Nemitz entdeckt. In der Nähe des Dorfes wurde die 23jährige Tochter des Arbeiters Wachtmeister mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Als Thäter wurde der 23jährige Arbeiter Schäfer festgenommen. Schäfer war erst vor vierzehn Tagen aus dem Gefängnis entlassen, wo er eine zweijährige Strafe wegen Schlägerei und Hausfriedensbruch abgehüßt hatte. Er hatte vordem mit der Ermordeten ein Verhältnis gehabt und verlor sich auf neue Beziehungen anzuknüpfen, was aber von den Eltern der W. mißbilligt wurde. Trotz der Warnungen des Vaters hatte die Tochter am vorhergehenden Abend das Haus verlassen, um mit Sch. zusammenzutreffen, und ist dann jedenfalls in Folge eines ausgebrochenen Streites von diesem ermordet worden.

Breslau, 17. März. Der Schneefall im Gebirge dauert jetzt 60 Stunden; der Schnee liegt durchweg einen Meter hoch. Die Bahnhöfe Girsberg-Schmiedeberg-Protau-Sagan sind im Schnee stecken geblieben, die Maschine des Personenzuges Beantz-Goldberg ist entgleist; verunglückt in Niemand.

Ein junger Mann wollte in Seeben einen in einer Felsfalle gefangenen großen weißlebligen Warden lebend mit der bloßen Hand aus der Falle herausziehen; das wüthende Thier wehrte sich indessen und verbiß sich dabei so fest in die Hand, daß der Bormüthige sie nicht wieder befreien konnte. Er besaß noch die Grittesgegenwart, den an der Hand hängenden Warden mit der freien Hand zu erwürgen. Das Thier hatte sich derartig verhalten, daß die Rinnbäden nicht einmal mit Hilfe von Holzstäben auseinander gebracht werden konnten, vielmehr mußten die Rinnbäden neben erst mit dem Messer gelöst werden. Für jeden Unvorsichtigen mag dies eine Warnung sein, sich an Fallen auf Feldern zu vergreifen.

**Vermischtes.**  
— Ein Leierkasten als Feuerspritze. Eine amtsante Verwechslung zweier in ihrer Anlage und Bestimmung gänzlich verschiedener Instrumente ereignete sich beim Brande in einem Dorfe in Hannover. Die alte Spritze litt an Altersschwäche, die neue wurde erwartet; da gerade mühte ein Feuer auszubrechen. Auf zum Köcheln hieß es trotzdem und mit Sturmschritt eilten die eifrigsten der Retter nach dem Schuppen, in dem die Dorfspritze für gewöhnlich ihrer heucheligen Arbeit harret. Am erwähnten Plage stand auch ein vierwädriges Ding, das in der Dunkelheit nicht recht betrachtet wurde. Schläuche wurden aufgedacht und im raselnden Galopp ging's zur Brandstätte. Es sollte eben die Feuerspritze zum Pumpen klar gemacht werden, — da ertönte aus dem Innern wohl harmonisirt im schönsten 3/4-Takt die Arie aus „Martha“: „Mag der Himmel Euch vergeben.“ Erjaunt blickten die Köchmannschaften sich an und wie Schuppen fiel es ihnen von den Augen. Der Schlauch hatte sich in die Drehfurbel des auf einem Karren ruhenden großen Leierkastens (denn ein solcher war die vermeintliche Feuerspritze) verwickelt und beim Herumhantieren war die Karbel in Bewegung gesetzt worden. Den Leierkasten aber hatte ein „fahrender Sänger“ in den leeren Spritzenstuppen gestellt, in welchen die nun ermartete Spritze ihren Einzug noch nicht gehalten hatte. So mußten die braven Dorfbewohner erfahren, daß man mit einem Leierkasten ebensowenig einen Brand, wie auf einer Feuerspritze den „Schunfelwalzer“ spielen kann.

— Ein Dampfschiff in einer Höhe von 450 Fuß über dem Meere, das seinen Dienst verliert, also höher fährt, wie manches Luftschiff, ist kürzlich auf dem so hoch gelegenen Titicacasee in Peru

in Betrieb genommen worden. Der Dampfer von 5000 Tonnen Tragfähigkeit wurde auf einer nordamerikanischen Werft erbaut und bei der Construction desselben gleich darauf Bedacht genommen, um das Schiff nachher wieder zerlegen, nach Peru verladen und von der Küste dieses Landes aus theilweise durch Maultiere nach der Hochebene bringen zu können, welche der See einnimmt. Dasselbe wurde das Schiff auf einer hergerichteten Werft unter der Leitung nordamerikanischer Ingenieure zusammengeleitet und schließlich unter Veranlassung einer großen Feier, bei welcher der Bischof von Lima die Taufe des Schiffes vollzog, vom Stapel gelassen.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Man muß ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Ungelegenheiten, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Desinfektionsmittels oder Cellulose wahrlich nicht vermindert wird. Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vertrieben wird. Der leit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirt und praktisch bewährte Fußbodens-Glanzand trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabricat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese, wie jede praktische Erfindung, bald geingwerthig nachgeahmt und verfälscht wird.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.**  
Charfreitag.  
Vorm. halb 9 Uhr Beichte. Herr Oberpfarrer Schmiede. Vorm. 9 Uhr Predigt. Derselbe.  
Nachm. halb 2 Uhr Predigt. Derselbe.

**Jeder Husten**

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.  
Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu hindern suchen, wobei die

**Stollwerck'schen**

**Brust-Bonbons**

treffliche Dienste leisten.  
In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg., vorräthig in Schmiedeberg bei H. Wendt, Cond.

**Berliner Tageblatt**

Von allen großen deutschen Zeitungen hat das täglich zweimal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, gediegenden Inhalts, sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Fouilles aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilletton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal drei

interessante und fesselnde Erzählungen: H. Stahl: „Zwei Seelen“, Konrad Telmann: „Stätterwochen“, August Niemann: „Die Erbinnen“. Alle Romane und Feuillettons erscheinen zuerst im B. T. und niemals gleichzeitig in anderen Blättern, wie dies sehr vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „ULK“, das feuillettonistische Beiblatt „Der Zeitgeist“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.“ Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Ztg.“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufm. u. industriellen Kreisen eines guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pfg. bei allen Postämtern. Inserate (Zeile 50 Pfg.) finden erfolgreichste Verbreitung.)

Aluminiumstiefel, Federkästen, Salter, Stahlfedern, Weißseife, Automatenstifte, Gummi, Griffel, Schiefertafeln, Reizzeuge, Zirkel, Finte in allen gangbaren Farben (in Flaschen und lose), Schreibebücher, Diarien, Aufgabebücher, Einmaleuse, Stundenpläne, Transporteure sammtl. Schulbücher, Zeichenhefte empfiehlt  
**M. A. Löbcke.**

Veraltete Krampfadernschwüre, langjährige Pflöcken, veraltete Geschlechtsleiden heilt vielfach samerlos, schriftlich garantiert, billig  
Apotheker Franz Jekel, Breslau, NeudorfstraÙe 3.  
24jährige Praxis.

**Biersach's Hotel.**  
empfiehlt  
**Weißweine**  
von 0,80 Pfg. an  
**Rothweine,**  
**Bordeaux**  
von 1,25 Mk. an, sowie  
**Tokayer Ungarweine.**



**Landsmannschaft**  
v. Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin, hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in Walter's Lokal Kaiserstraße 11 ab. Bandsteute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht an;





# Stren-Verkauf.

Dienstag, den 27. März,  
Nachmittags 5 Uhr,

beabsichtige ich, die ca. 4 Jahre alte Nadelstreu auf  
meinen Wunschplan in der Nähe von **M a t t h ä i** zu  
verkaufen.

Gleichzeitig soll die kl. Wiese auf dem früher  
**S r u h**'schen Wunschplan auf 6 Jahre verpachtet werden.

**Schladitz, sen.**

# Waldstreu-Verkauf.

Im Fortreviere Reinharz sollen

Dienstag, den 27. März cr.,  
von Vorm. 10 Uhr ab,

ca. 50 Morgen Nadelstreu, labelweise gegen sofortige  
Anzahlung von 3 Mark pro Kabel  
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Beräumung der Käufer im Gasthose.

Reinharz, den 19. März 1894.

Weidel, Rev.-Führer.

# Den ersten Osterfeiertag

findet in Bierlachs' Hotel zum Besten der „Freiwilligen  
Feuerwehr“ **Theater** statt.

Programm.

1. Die Heimkehr.

Tragödie in 1 Akt von Gounod.

2. Heines Jugend-Feiden.

Charakterbild in 3 Akten von Heis.

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Preis an der Kasse:

Numerierter Platz 75 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.  
Im Vorverkauf bis 1 Feiertag Nachmittags 2 Uhr bei  
**F. A. Mende**, Numerierter Platz 60 Pfg.,  
bei **F. W. Richter**, Max Wundt, Bruno Friedl 2. Platz 30 Pfg.

Vierteljährlich 3 Mark.

Das beliebteste Organ der freisinnigen Volkspartei  
ist die

# „Berliner Zeitung“

mit den Gratisbeilagen

„Deutsches Heim“ — „Gerichtslaube“ — „Historische  
Beilage“.

Abonnementspreis = 3 Mark für April bis Juli.

Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste  
freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene u. volkstümliche  
Beiträge, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges  
Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnach-  
richten usw.

Durch die „Historische Beilage“, die in Buchform  
erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit un-  
entgeltlich ein schönes Geschichtswerk.

Berlin S.W. Die Haupt-Expedition.

# Franz Christophs

# Fussboden Glanzlack

sobald trocknend und geruchlos  
von jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer  
Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer  
zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen,  
da der unangenehme Geruch und das langsame  
trocknende Verharren, das der Lackfarbe und dem Del-  
lack eigen, vermieden wird.

**Franz Christoph, Berlin N.W. Mittelstr. 11**

Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außer-Rh.

Niederlage in Schmiedeberg: **F. A. Mende.**

Mein

# Tapeten- u. Borden-Lager

habe mit den neuesten Mustern der diesjährigen Saison  
ausgestattet und bitte um gefl. Benützung. Restler von  
1—10 Stück verkaufe unter Einkaufspreis. Ebenfalls  
halte auch noch großes Fabrikmusterbuch, welche zu Fabrik-  
preisen ohne Porto-Berechnung schnellstens befrage.

Bei Tapetenrechnungen über 10 M. gebe 5% Rabatt.  
**F. A. Mende.**

# Vorläufige Anzeige!

Theile hierdurch ergeht mit, daß am 28. ds. Mts.

(4. Feiertag) die

# Leipziger Humoristen und Quartett-Sänger

wieder eintreffen.

**E. Malisch** (Einer's Hotel).

# Drahtnägel.

Ohne Concurrenz.

	Runde.	Kantige.
1 Pack ca. 500 Stück 4 Zoll lang	85 Pfg.	1,05 Mk.
" " " " 3 1/2 " "	70 "	0,85 "
" " " " 3 " "	47 "	0,55 "
" " " " 1000 " 2 1/2 " "	78 "	0,95 "
" " " " 2 " "	48 "	
" " " " 1 3/4 " "	38 "	
" " " " 1 1/2 " "	28 "	
" " " " 1 1/4 " "	23 "	
" " " " 1 " "	18 "	

Rohrnägel 1000 Stück 1 Zoll lang 28 Pfg.  
**Klare, Schmiedeberg.**

Man abonniere auf die in Halle (S.) zweimal täglich  
in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

# Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark,  
incl. der Beilagen: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter  
für's Haus, Mittheilungen über Landwirthschaft, Garten-  
bau, Gesundheitspflege (wöchentlich), Verlosungsliste (alle  
14 Tage).

Die Saalezeitung ist

das verbreitetste Blatt in Mitteldeutschland.  
Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Par-  
teien unabhängige gemäßigte liberale Haltung. Die po-  
litischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich  
durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden  
durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen er-  
schöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die  
neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern  
und ist im Feuilleton sehr reichhaltig und gut redigirt.  
Besondere Sorgfalt widmet sie dem Handelsheil. Besonders  
wichtig ist der sofort nach Börsenschluß telephonisch über-  
mittelte Kurszettel der Berliner Fonds- und Producten-  
börse, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

# Zum Backen

empfehle ff. Süßrahm-Margarine, sämtliche Backwaaren  
in bekannten besten Sorten, ferner frische Sendung  
Messina-Äpfelkuchen, ff. Sauerkohl und Hülsenfrüchte, Gar-  
zerkäse in unübertrefflicher Qualität.

**F. W. Richter.**

Am 12. April 1894 und folgende Tage

Ziehung der

# IV. Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg im Baden.

**3234 Baar-Gewinne:**  
Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 Mk.  
usw. ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und  
Freiburg i. B. zahlbar.

Original-Loose a 3 M. Porto und Liste 30  
Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und  
verkauft auch gegen Nachnahme das Baugeschäft

# Carl Heintze,

Berlin W., Hotel Royal. Unter den Linden 3.  
Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Post-  
anweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose  
kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

# Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme  
bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und  
unseres guten Vaters, sowie für die zahlreiche  
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich  
allen Freunden und Bekannten, und insbesondere  
dem Herrn Oberpfarrer Schmiedicke für seine  
trostreichen Worte am Grabe, meinen tiefgeföh-  
ltesten Dank.

Schmiedeberg, 20. März 1894.

Im Namen der Hinterbliebenen  
Frau Auguste Huth, geb. Baltzinger.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Böcke, Schmiedeberg.

# Frische Sämereien

als Rothflee, Thymothee,  
engl. Beugras u. Arien-  
spörgel empfiehlt billigst  
**F. A. Mende.**

Andere Sämereien besorge  
auf Bestellung schnell u. billigst.

# Vertreter

werden an jedem, auch dem  
kleinsten Orte gesucht von der  
Baterländischen Vieh-  
Verf.-Gesellschaft in Dres-  
den, Werberstr. 10. (3)

# Lehrling

sucht zu Osnern, auch später  
Sademeister, Tischlermeister.  
Treibis.

Meinen werthen Kollegen  
aus Stadt und Land, den  
treuen Kameraden des Land-  
wehrvereins, den lieben Sän-  
gebrüdern der Lyra und  
Cantorei und allen unsern  
theuren Freunden und Be-  
kaunten sagt ein herzliches  
Lebewohl.  
Schmiedeberg, 20. März 1894.  
Gohrau u. Frau.

O Stern!

Zum Baden empfehle: Mar-  
garine, Zucker, Mandeln, No-  
ssinen, Citronen, Corinthen,  
Sultan, Rosinen, Mastat,  
Zimmt, Safran, Mandelöl,  
Citronenöl, Backpulver, Fisch-  
borsalz etc. **Max Wundt.**

# Eine Oberwohnung

ist zu vermieten und zum 1.  
Juli zu beziehen.  
**G. Schmidt, 214.**

# Heu

hat zu verkaufen  
**Bresch, Schloßstr. 15.**

Zum Dierfest empfehle zum  
Baden: besten Zucker, gemahl-  
und Broden, ff. Süßrahm-  
Margarine, Mandeln, Sultan-  
nüssen, Rosinen, Corinthen,  
Citronen, Citronat u. Oier-  
Eier-Farbe. **Franz Grampe.**

# Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Bestensortn. zahlreicher Nothfete,  
sowie feinsten und feinsten  
Kranfensalkaten, empfiehlt

# COGNAC

\* zu A. 2.— pr. Hl.  
\*\* \* \* \* 2.50 " "  
\*\*\* \* \* \* 3.— " "  
\*\*\*\* \* \* \* 3.50 " "

Die Analyse des bereiteten Cognacs  
lautet: Der Cognac ist höchst reine  
wesentlich die besten feinsten  
Cognacs und ist derselbe vom gemischten  
Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlag für  
Schmiedeberg u. Umgegend  
(Verkauf in 1/4 u. 1/2 Hl.  
bei Herrn Franz Grampe.)

Frische

# Ofen

sind zu haben bei

**F. Gruhn.**

# Reisfutttermehl,

von 300 P. pr. 50 St. an, nur voggewisse,  
**G. & O. Lüders,**  
Dampfmühle Hamburg.